

Kapitel VI: Die letzte Reise durch Griechenland

In diesem Kapitel kehren wir zunächst noch einmal zu der korinthischen Korrespondenz zurück, denn zwei Stücke aus dem geteilten Korintherbrief, die sogenannten Kollektenschreiben Brief F = 2Kor 8 und Brief G = 2Kor 9 müssen in einen größeren Zusammenhang, das Kollektenprojekt des Paulus, gestellt werden. Diesem werden wir uns im ersten Abschnitt dieses Kapitels zuwenden.

Der Abschluß dieser Kollekte wird von Korinth aus organisiert. Hier schreibt Paulus auch seinen Brief an die Gemeinde in Rom, die er selbst nicht gegründet hat. Aber auf dem Weg nach Spanien will er dort Station machen. Den Römerbrief besprechen wir daher im zweiten Abschnitt dieses Kapitels.

1. Das Kollektenprojekt des Paulus

Die Entscheidung des Paulus, von Ephesos aus noch einmal zurück nach Makedonien und Achaia zu reisen, ist aus der Sicht der korinthischen Probleme nachvollziehbar. Wenn man das Projekt der Kollekte hinzunimmt, ist sie sogar notwendig. Freilich muß aus diesen Gründen der lange gehegte Plan, nach Rom und in den Westen zu reisen, ein weiteres Mal zurückstehen. Denn wenn man einmal nach Makedonien und Achaia gelangt ist, liegt Jerusalem genau in der falschen Richtung, wenn man eigentlich nach Rom und nach Spanien reisen will.

Die Kollekte für Jerusalem kommt in der Apostelgeschichte so recht gar nicht vor.¹ Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß Lukas entweder nicht über alle wesentlichen Sachverhalte informiert ist oder uns diese gelegentlich einfach vorenthält. Denn das Kollektenwerk hat den Paulus in dieser Phase seiner Wirksamkeit viel Zeit und Mühe gekostet.

¹ Die folgenden Ausführungen zur Kollekte des Paulus sind eine stark gekürzte Fassung des entsprechenden Kapitels VIII meiner Paulusvorlesung, die im Netz unter www.neutestamentliches-repetitorium.de zugänglich ist.

Gal 2,10
als grundlegende
Vereinbarung

Die grundlegende Darstellung dieses Kollektenwerks stammt von Dieter Georgi. Sein Buch trägt den Titel: Die Geschichte der Kollekte des Paulus für Jerusalem.² Dieses Buch nimmt seinen Ausgangspunkt bei dem Apostelkonvent, den Paulus in Gal 2,1–10 beschreibt.³ In Gal 2,10 hält Paulus eine wichtige Vereinbarung fest: „Nur daß wir der Armen gedenken sollten, was ich mich auch bemüht habe zu tun.“⁴ Die »Armen«, von denen hier die Rede ist, das sind die Christinnen und Christen in Jerusalem. »Die Armen« zu sein, zeichnete in besonderer Weise die Jerusalemer Christen aus. Der absolute Gebrauch des Begriffes in Gal. 2,10 und die Tatsache, daß er keiner Erläuterung bedarf, sprechen dafür, daß es sich hier um einen bekannten Titel der Jerusalemer Christen handelte.⁵

Daß es sich um einen Titel der Gemeinde in Jerusalem handelt, schließt freilich nicht aus, daß diese Menschen auch faktisch arm waren. Die urchristliche Gütergemeinschaft, die Lukas mit einigem Behagen schildert, scheint ökonomisch zu einer ziemlichen Katastrophe geführt zu haben. Die Christinnen und Christen in Jerusalem waren daher auf Unterstützung von Außen angewiesen. Um diese Unterstützung geht es in Gal 2,10: „der Armen zu gedenken“ bedeutet also, die Gemeinde in Jerusalem finanziell zu unterstützen.

1. Die Nachrichten aus dem 1. Korintherbrief⁶

Wie es mit der Kollekte gleich nach dem Jerusalemer Apostelkonvent begann, wissen wir nicht. Für diese Phase geben die Quellen so gut wie nichts her. Die weitausgreifende Mission des Paulus im Westen war damals ja noch gar nicht im Blick. Die Verpflichtung der Unterstützung der Gemeinde in Jerusalem betraf ja nicht Ephesos, Philippi, Thessaloniki, Korinth und Galatien, sondern zunächst einmal ausschließlich die Gemeinde von Antiochien am Orontes. Ich stimme Jürgen Becker zu: „Die geschichtliche Situation und der Rahmen des Konvents lassen

² Dieter Georgi: Die Geschichte der Kollekte des Paulus für Jerusalem, ThF 38, Hamburg 1965. Ein Nachdruck des Buches erschien im Jahr 1994 unter dem neuen Titel: „Der Armen zu gedenken“ in Neukirchen-Vluyn; der alte Titel ist hier als Untertitel erhalten. Die Seiten bis 102 sind identisch mit der Ausgabe von 1965; auf S. 103–107 folgt ein neues »Vorwort« (das *rebus sic stantibus* wohl besser »Nachwort« hieße . . .).

Bei diesem Werk handelt es sich um die Habilitationsschrift von Dieter Georgi, der übrigens ein Schüler von Günther Bornkamm ist.

³ Zum Apostelkonvent vgl. oben im Kapitel IV die Seiten 88–90.

⁴ Im griechischen Original lautet Gal 2,10: μόνον τῶν πτωχῶν ἵνα μνημονεύωμεν, ὃ καὶ ἐσπούδασα αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι.

⁵ Dieter Georgi, a.a.O., S. 23.

⁶ Vgl. dazu die Bemerkungen oben in Kapitel V, S. 130–131.

keineswegs den Schluß zu, damit sei das Heidenchristentum überhaupt zu diesem Dienst verpflichtet worden.“⁷

Erst der 1. Korintherbrief gibt uns Aufschluß über die weiteren Aktivitäten des Paulus. In 1Kor 16,1 heißt es: „Hinsichtlich der Kollekte für die Heiligen sollt auch ihr es so halten, wie ich es für die Gemeinden Galatiens angeordnet habe.“⁸

Wir haben bei der Behandlung dieser Passage im Zusammenhang mit dem 1. Korintherbrief schon gesehen, daß diese Kollekte aus römischer Sicht so etwas wie eine Revolution war; ich verweise daher hier lediglich auf das dort Gesagte.⁹

* * *

Das Verfahren der Kollekte wird im folgenden Vers 2 so beschrieben: „An jedem ersten Wochentag möge ein jeder von euch für sich selbst zurücklegen, soviel ihm etwa gelingen mag, damit nicht (erst) dann Sammlungen stattfinden, wenn ich (zu euch) komme.“¹⁰ Daraus scheint hervorzugehen, daß zur Abfassungszeit des 1. Korintherbriefes die Sammeltätigkeit in Korinth noch gar nicht begonnen hatte. Damit sie nicht erst einsetzt, wenn Paulus in Korinth ist, fordert er die Christinnen und Christen auf, jede Woche, immer am Sonntag, etwas zurückzulegen.¹¹

⁷ Jürgen Becker: Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen 1989, S. 272f.

⁸ Im griechischen Original lautet 1Kor 16,1: περι δὲ τῆς λογείας τῆς εἰς τοὺς ἁγίους, ὡσπερ διέταξα ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Γαλατίας, οὕτως καὶ ὑμεῖς ποιήσατε.

Für »Kollekte« steht hier das griechische Wort λογεία, das »Geldsammlung« bedeutet (vgl. Bauer/Aland, Sp. 965). „λογεία kann die Steuer bezeichnen, aber auch einfach die Geldsammlung, z.B. die sakrale Kollekte“ (Hans Conzelmann: Der erste Brief an die Korinther, KEK V Göttingen ^{11/1} 1969, S. 353). Bemerkenswert ist in jedem Fall der Sachverhalt, daß das Wort λογεία nur hier und im folgenden Vers begegnet. In den eigentlichen Kollektenbriefen 2Kor 8 und 2Kor 9 fehlt es. „Die Ableitung ist ... jetzt sichergestellt: das Wort kommt von dem ebenfalls durch die Papyri, Ostraka und Inschriften in Ägypten und sonst neu aufgetauchten Zeitwort λογεύω *ich sammle* und steht meist von sakralen Geldsammlungen für eine Gottheit, einen Tempel usw.“ (Adolf Deissmann: Licht vom Osten. Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt, Tübingen ⁴1923, S. 83).

Da sich eine entsprechende Anordnung in unserm Galaterbrief nicht findet, kann man vielleicht mit Georgi schließen, daß diese erst zwischen dem Galaterbrief und dem 1. Korintherbrief erfolgte (vgl. Dieter Georgi, a.a.O., S. 30). Dieser Schluß ist jedoch keineswegs notwendig: Man kann auch annehmen, daß der Galaterbrief nach dem 1. Korintherbrief geschrieben worden ist, wie dies beispielsweise Jürgen Becker in seinem Paulusbuch tut (S. 25).

⁹ Vgl. oben S. 34–35.

¹⁰ Im griechischen Original lautet 1Kor 16,2: κατὰ μίαν σαββάτου ἕκαστος ὑμῶν παρ' ἑαυτοῦ τιθέτω θησαυρίζων ὃ τι ἐὰν εὐδοῶται, ἵνα μὴ ὅταν ἔλθω τότε λογεῖται γίνωνται.

¹¹ Vgl. dazu Dieter Georgi, ebd.: „Auch in Korinth scheint zur Zeit der Abfassung von 1. Kor. 16 noch nichts weiter für die Jerusalemer gesammelt zu sein, sondern die ganze Sache in den Anfängen zu stecken.“

„Die Anordnung des Paulus ist aufschlußreich für den damaligen Zustand der Organisation bzw. Nicht-Organisation seiner Gemeinden: Es besteht offensichtlich noch kein organisiertes Finanzwesen. Auch eine Kollekte beim Gottesdienst ist nicht vorgesehen, wenn jeder das Seine bei sich selbst »deponieren« soll.“¹²

Der folgende Vers 3 gibt uns nun Aufschluß darüber, wie Paulus mit dem gesammelten Geld dann weiter verfahren will: „Wenn ich aber komme, will ich die, die ihr auswählen werdet, mit Briefen versehen nach Jerusalem schicken, damit sie eure Gabe überbringen.“¹³ Zum Zeitpunkt der Abfassung des 1. Korintherbriefes plante Paulus offenbar noch keine eigene Reise nach Jerusalem. Diese wird dann erst einige Jahre später im Römerbrief ins Auge gefaßt. Wir kommen darauf dann gleich noch im einzelnen zu sprechen, wenn wir den Römerbrief behandeln. Hier im 1. Korintherbrief sieht der Plan noch so aus, daß die Gemeindedelegation aus Korinth sich ohne Paulus nach Jerusalem auf den Weg machen soll, um das Geld dort »den Armen« zu überbringen.

Irreführend ist die Formulierung bei Hans Conzelmann: „Der Plan, sie [die Kollekte] durch Abgeordnete der Gemeinde zu überbringen, wurde ausgeführt: Act 20 1ff.“¹⁴ Denn die in Apg 20 geschilderte Reise spricht zwar von einer Delegation; aber erstens ist dies eine Delegation, die von Paulus selbst geführt wird; zweitens handelt es sich um eine Delegation mehrerer Gemeinden (genannt werden Beroia, Thessaloniki, Derbe und Gemeinden der *Asia* – Korinth aber fehlt¹⁵) und drittens ist in Apg 20 nicht von einer Überbringung der Kollekte die Rede. Angemessener ist also die Formulierung, daß die in 1Kor 16,3 ins Auge gefaßte Reise *in dieser Form* nicht stattgefunden hat. Der Form der wirklich durchgeführten Reise kommt der erst in Vers 4 ins Auge gefaßte Plan näher, wo es heißt: „Wenn es der Mühe wert ist, daß auch ich reise, dann sollen sie mit mir zusammen reisen.“¹⁶ Paulus

¹² Hans Conzelmann, a.a.O., S. 354.

¹³ Im griechischen Original lautet 1Kor 16,3: ὅταν δὲ παραγένωμαι, οὕς ἐὰν δοκιμάσητε, δι' ἐπιστολῶν τούτους πέμψω ἀπενεγκεῖν τὴν χάριν ὑμῶν εἰς Ἱερουσαλήμ. Man beachte den Wechsel in der Terminologie: Statt λογεία steht hier χάρις. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Übersicht, die Conzelmann S. 354 gibt: „Kittel weist mit Recht darauf hin, daß Paulus als Synonyma für λογεία nicht steuertechnische, sondern erbauliche Wörter verwendet: χάρις V. 3; 2Kor 8 4ff; κοινωνία Röm 15 26; 2Kor 8 4; διακονία Röm 15 31; 2Kor 8 4 9 1; εὐλογία 2Kor 9 5; vgl. auch den Plural in V. 2. Damit wird die Darstellung von Gal 2 bestätigt: Es handelt sich um eine freie Vereinbarung. Ihr Sinn ist die Dokumentation der Einheit der Kirche.“

¹⁴ Hans Conzelmann, a.a.O., S. 355.

¹⁵ Im griechischen Original lautet Apg 20,4: συνέπειτο δὲ αὐτῷ Σώπατρος Πύρρου Βεροιαῖος, Θεσσαλονικέων δὲ Ἀρίσταρχος καὶ Σεκοῦνδος, καὶ Γάϊος Δερβαῖος καὶ Τιμόθεος, Ἀσιανοὶ δὲ Τυχικὸς καὶ Τρόφιμος.

¹⁶ Im griechischen Original lautet 1Kor 16,4: ἐὰν δὲ ἄξιον ᾖ τοῦ καὶ με πορεύεσθαι, σὺν ἐμοὶ πορεύσονται.

arbeitet hier also mit zwei verschiedenen Szenarien: Entweder wird eine Gemein-dedelegation nach Jerusalem reisen, um die Kollekte zu überbringen; oder er selbst wird sich zusammen mit einer Delegation auf den Weg nach Jerusalem machen. In beiden Fällen gilt: Es handelt sich um eine beträchtliche Summe, wenn es sich lohnt, eine Delegation damit auf den Weg zu schicken. Ist die Reise nach Jerusalem schon an sich nicht ganz billig, so erhöhen sich die Kosten natürlich, wenn gleich mehrere Menschen sich auf den Weg machen. Das erlaubt gewisse Rückschlüsse auf die Höhe der Summe, um die es geht.

In jedem Fall will Paulus von Ephesos aus über Makedonien nach Korinth kommen (1Kor 16,5); das soll nach Pfingsten geschehen (1Kor 16,8). Möglicherweise will er unterwegs auch die Kollekte in Makedonien organisieren.¹⁷

2. Der Fortgang des Projekts: 2Kor 8 & 2Kor 9

Vom Fortgang des Kollektenwerkes erfahren wir in den beiden Briefen 2Kor 8 und 2Kor 9. Wir haben gesehen, daß es sich nach der Bornkammschen Teilungshypothese hier um zwei verschiedene Schreiben handelt, die Briefe F und G nach dieser Sprachregelung.¹⁸ Für die Frage nach der Kollekte ist es jedoch unerheblich, ob man hier einen oder zwei Briefe annimmt. Die „oft erwogene literarkritische Trennung beider Kapitel [kann] hier auf sich beruhen . . . , da die Situation zur Kollekte in beiden Kapiteln dieselbe ist.“¹⁹

Die Situation der Abfassung ist in der Tat für beide Kapitel dieselbe: Beide Kapitel sind aus Makedonien nach Korinth geschrieben und beide berichten von dem Erfolg der Kollekte in den Gemeinden Makedoniens. In 2Kor 8,1–6 lesen wir: **1** Wir geben euch aber Kunde, ihr Brüder, von der Gnade Gottes, die den Gemeinden Mazedoniens gegeben ist, **2** daß (nämlich) bei reicher Bewährung in Trübsal der Überschwang ihrer Freude und ihre tiefgründige Armut sich in eine Fülle von Reichtum schlichter Güte ergossen hat. **3** Denn nach Vermögen, ich bezeuge es, und über Vermögen haben sie unaufgefordert **4** und vielfältig zugeredet

**Kollekte in Makedonien
und Achaia: 2Kor 8,1–6**

Die Übersetzung des ersten Stücks ist umstritten. Statt des von mir gewählten „Wenn es der Mühe wert ist“ bietet *Hans Conzelmann*, a.a.O., S. 352 vielmehr: „Wenn es eurer Meinung entspricht“; zur Diskussion vgl. seine Anm. 5 z. St.

¹⁷ Vgl. dazu *Dieter Georgi*, a.a.O., S. 42: „Wir wissen nicht, ob Paulus bereits zu dieser Zeit plant, eine Kollekte auch der mazedonischen Gemeinden zu organisieren. Nach 2. Kor 8 und 9 zu urteilen, ist dann jedenfalls erst bei dem Besuch des Paulus in Mazedonien mit einer Sammlung der dortigen Gemeinden begonnen worden, und zwar auf Grund deren eigener Initiative.“

¹⁸ Zur Teilung des 2. Korintherbriefes vgl. die Ausführungen im vorigen Kapitel; einen Überblick über die Teilbriefe bietet die Tabelle auf S. 100.

¹⁹ *Jürgen Becker*, a.a.O., S. 23.

und sich die Gnade erbeten und die Teilnahme an dem Dienst für die Heiligen, **5** und nicht (nur gehandelt) wie wir gehofft hatten, sondern sich selbst gegeben (in) erst(er Linie) dem Herrn und (dann) uns durch Gottes Willen, **6** so daß wir dem Titus zuredeten, er möge, wie er vorher angefangen habe, so auch (jetzt) zu Ende bringen bei euch auch diese Gnade.“²⁰

Paulus befindet sich also nicht mehr in Ephesos. Er hat Ephesos verlassen und ist auf dem Landweg nach Makedonien gereist, wie wir aus 2Kor 2,12 wissen, dem Titus entgegen, der ihm die ersehnte Nachricht aus Korinth bringen sollte, die dann den Versöhnungsbrief (Brief E²¹) zur Folge hatte. In Alexandria Troas eröffnete sich ihm eine gute missionarische Gelegenheit, doch er reiste weiter nach Makedonien (wie früher schon bei der zweiten Missionsreise, vgl. Apg 16,11).

In Makedonien hat er sich nach dem Treffen mit Titus offenbar eine Weile aufgehalten. Wir kennen zwei dieser makedonischen Gemeinden, die Paulus auf der zweiten Missionsreise gegründet hat, Philippi und Thessaloniki.²² Mittlerweile sind gewiß weitere Gemeinden hinzugekommen, von denen wir jedenfalls eine auch namentlich nennen können, nämlich Beroia.²³

Der Aufenthalt in Makedonien hat zur Folge, daß auch die dortigen Gemeinden – wir denken in erster Linie an Philippi und Thessaloniki, die oben erwähnte Liste der Gemeindedelelegation in Apg 20,4 läßt aber noch andere Gemeinden als möglich erscheinen – sich für das Kollektenwerk interessieren und sich dieses Projekt zu eigen machen. Voller Überschwang berichtet Paulus von seinem Erfolg. Trotz der bitteren Armut der makedonischen Gemeinden (v. 2) haben diese sich der Kollekte angeschlossen.

Mit der Kollekte der makedonischen Gemeinde im Rücken reist Paulus ein letztes Mal nach Korinth. Wir befinden uns mittlerweile wahrscheinlich im Jahr 56. „Paulus nimmt hier anlässlich des Kollektenbesuchs, wenn man der Ap[ostel]g[schichte] trauen darf, für rund 3 Monate Quartier (Apg 20,2f.) und schreibt von Korinth – nach erfolgreicher Beendigung der Kollekte auch in Achaja – den Röm[erbrief] (Röm 15,25–32; 16,21–23). Der Röm[erbrief] wird zum letzten Lebenszeichen aus der Hand des Paulus und nicht nur darum sein Testament. Dies

²⁰ Die Übersetzung stammt von *Hans Lietzmann*: An die Korinther I/II, HNT 9, Tübingen 1969, S. 134.136.

²¹ Vgl. dazu oben S. 99.

²² Zur Gründung der Gemeinde in Thessaloniki vergleiche im Kapitel I die Seiten 7–8.

²³ Nach Apg 17 wurde die Gemeinde in Beroia schon auf der zweiten Missionsreise von Paulus selbst gegründet. Als Anhänger der *Subls*chen These halte ich das nicht für historisch (zur *Subls*chen Hypothese vgl. oben S. 104–106). Die Liste in Apg 20,4 ist jedoch ein Argument dafür, daß jedenfalls zur Zeit der endgültigen Abreise des Paulus aus Makedonien auch in Beroia eine Gemeinde existiert hat.

gilt nämlich insbesondere auch deshalb, weil er in ihm seine Theologie in einer einzigartigen Weise in systematischer Reife darstellt Nach dem Röm[erbrief] ist Paulus unmittelbar im Aufbruch nach Jerusalem. Die Ap[ostel]g[eschichte] bestätigt, daß dieses Reiseziel auch erreicht wurde (Apg 21). Damit aber beginnt ein neuer Lebensabschnitt für Paulus, für den keine paulinischen Nachrichten mehr zur Verfügung stehen.“²⁴

Ich habe dieses Zitat aus dem Beckerschen Paulusbuch hier stehengelassen, obgleich ich den Römerbrief nicht mehr ohne Einschränkung als das »Testament« des Paulus ansprechen kann. Wir kommen darauf gleich im nächsten Abschnitt zurück! Im Kapitel IX werden wir uns dann auch mit der Vollendung des Kollektenwerks beschäftigen, wenn wir die letzte Reise des Paulus nach Jerusalem besprechen.

2. Der Römerbrief

Paulus war in Korinth bei seinem letzten Besuch vollauf beschäftigt: Wir haben gesehen, daß es in dieser Gemeinde unüberwindlich scheinende Probleme gab. Dazu kam die Organisation der Kollekte, die dem Paulus so sehr am Herzen lag. Daß er daneben auch noch die Zeit fand, den Brief an die Römer zu schreiben, grenzt an ein Wunder.²⁵

Unbedingt lesen:
Röm 1,1–17; 8,31–39;
12,1–13

Einführende Charakterisierung

„Der Römerbrief ist der umfangreichste . . . , theologisch gewichtigste und zugleich letzte . . . Brief des Apostels Paulus.“²⁶ Günther Bornkamm hat den Brief als »Testament des Paulus« bezeichnet.²⁷ „Aufs Ganze gesehen ist das Schreiben eine große, wohl disponierte Darlegung der paulinischen Heilsbotschaft, die im ganzen Corpus der Paulinen nicht ihresgleichen hat. Als solcher ist der Brief auch aufs stärkste geschichtlich wirksam geworden und hat nicht zufällig als eine Summa paulinischer Theologie, mit Melanchthon gesprochen, als *doctrinae christianae compendium*, gegolten.“²⁸

²⁴ Jürgen Becker, S. 275.

²⁵ Die folgenden Ausführungen zum Römerbrief sind eine gekürzte Fassung der Texte aus meinem Repetitorium, die unter www.neutestamentliches-repetitorium zur Verfügung stehen.

²⁶ Horst Balz (→ **Literatur**), S. 291.

Ich stimme Balz im letzten Punkt nicht mehr zu, da ich den Galaterbrief für den letzten Brief des Paulus halte, vgl. dazu einstweilen Kapitel I, S. 12–15.

²⁷ Günther Bornkamm: Der Römerbrief als Testament des Paulus → **Literatur**.

²⁸ Günther Bornkamm, a.a.O., S. 122; die Kursivierung ist von mir.

Aus anderen Briefen bekannte Themen werden im Römerbrief erneut behandelt und vertieft. Ich nenne als Beispiel den Schriftbeweis mit Abraham in Kapitel 4 (eine andere – und m. E. spätere – Version findet sich in Gal 3) oder die Diskussion der Charismata in Röm 12 (eine andere Version bietet 1Kor 12). Daneben stehen freilich auch völlig neue Themen, die in keinem der früheren Briefe eine Rolle gespielt hatten, so etwa die Gegenüberstellung von Adam und Christus in Kapitel 5 und die Darlegungen zur Taufe in Kapitel 6, die eingehende Besprechung des Israelproblems in Kapitel 9–11 oder die berühmten Verse (unter einem Kaiser namens Nero!) zur »Obrigkeit« in 13,1–7, deren Wirkung man schwerlich überschätzen kann.²⁹

Das »Testament« des Paulus dient nach Bornkamm auch dessen Vorbereitung auf die Auseinandersetzung in Jerusalem; insbesondere die Kapitel 9–11 sind auf diesem Hintergrund zu verstehen: „Für die Paulus in Jerusalem bevorstehende Auseinandersetzung über diese im Urchristentum fundamentalen Fragen, mit denen auch die weitere Mission des Apostels im Westen stand und fiel, ist der Brief die Zurechtweisung. Paulus mußte sich ihnen stellen, weil auch ihm alles an der geschichtlich-heilsgeschichtlich begründeten Einheit der Kirche aus Juden und Heiden gelegen war ...“³⁰

Die Rede vom »Testament« des Paulus hat Angelika Reichert unlängst präzisiert.³¹ Ihr zufolge ist der Schlüssel für den Römerbrief nicht in der Reise nach Jerusalem und den dortigen Auseinandersetzungen zu suchen, sondern in deren Ausgang und den Folgen für den Plan der Spanienmission.³²

²⁹ Noch in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts konnte die Passage einem Kriegsdienstverweigerer in diesem Land seitens des vom Bundesministerium für Verteidigung eingesetzten Ausschusses vorgehalten werden.

³⁰ Günther Bornkamm, a.a.O., S. 137.

³¹ Angelika Reichert: Der Römerbrief als Gratwanderung → **Literatur**.

³² Vgl. dazu im einzelnen → **Die Situation**.

Der Aufbau

Der Römerbrief ist der umfangreichste paulinische Brief³³ und steht daher seit alters am Beginn des *corpus Paulinum*.³⁴ Wegen seiner Länge empfiehlt es sich, zunächst eine grobe Gliederung vorzunehmen:

Präskript	Röm 1,1–7
Proömium	Röm 1,8–15
These	Röm 1,16–17
Teil I	Röm 1,18–8,39
Teil II	Röm 9,1–11,36
Teil III	Röm 12,1–15,14
Eschatokoll	Röm 15,14–33
Grußliste	Röm 16,1–23

Schon diese grobe Gliederung weist auf Besonderheiten des Römerbriefs hin: Zu Beginn des Schreibens ist eine solche Besonderheit die These, die auf das Proömium folgt:

Die These:
1,16–17

Denn nicht schäme ich mich des Evangeliums.
Denn Gottes Macht ist es zum Heil jedem, der glaubt,
dem Juden zunächst und auch dem Griechen. Denn in ihm wird Gottes
Gerechtigkeit offenbart aus Glauben zu Glauben –
wie geschrieben steht: Der aus Glauben Gerechte wird leben.³⁵

Die Themenangabe in 1,16–17 ist eine Besonderheit im Aufbau, die den Römerbrief von allen andern Briefen des Paulus unterscheidet.

³³ Vgl. die Angaben von *Horst Balz* (→ **Literatur**), S. 291, wo es heißt: „Der Römerbrief ist der umfangreichste (etwa 7.100 Wörter), theologisch gewichtigste und zugleich letzte ... Brief des Apostels Paulus.“

³⁴ Vgl. erneut die Angaben bei *Horst Balz*, ebd.: „In der seit Pap. 46 (um 200 n. Chr.) greifbaren handschriftlichen Überlieferung der Paulusbriefe steht er – wohl wegen seiner Bedeutung und seines Umfangs, der allerdings den des 1. Korintherbriefes nur wenig übertrifft (um knapp 300 Wörter) – am Beginn des Corpus Paulinum, fast durchgehend gefolgt von den beiden Korintherbriefen ...“

³⁵ Übersetzung nach dem Kommentar von *Ernst Käsemann* (→ **Literatur**), S. 18.

Grußliste
16,1–23

Eine zweite Besonderheit ist die Grußliste am Schluß des Schreibens, die hinsichtlich ihres Umfangs keine Parallele in den andern Briefen hat. Das ist vor allem angesichts der Tatsache erstaunlich, daß Paulus hier einer nicht von ihm selbst gegründeten Gemeinde schreibt, die er zuvor noch nie besucht hat.³⁶ Die Grußliste kann man folgendermaßen gliedern:

16,1–2	Empfehlung der Phoebe
16,3–16	Grüße an römische Christen
16,17–20	Warnung vor Irrlehrern
16,21–23	Grüße von Mitarbeitern des Paulus ⁷⁹

Teil I:
Kapitel 1–8

Damit verbleibt noch die Aufgabe, die drei Teile des Römerbriefs, 1–8; 9–11 und 12–15 zu gliedern. Der erste Hauptteil, der die theologische Darlegung zur Gottesgerechtigkeit (δικαιοσύνη θεοῦ) enthält, kann wie folgt gegliedert werden⁸⁰:

1. Abschnitt	1,18–3,20	Die Notwendigkeit der Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes
a)	1,18–32	Gottes Zornoffenbarung über den Heiden
b)	2,1–3,20	Gericht über die Juden
2. Abschnitt	3,21–4,25	Die Gottesgerechtigkeit als Glaubensgerechtigkeit
a)	3,21–26	Die These
b)	3,27–31	Polemische Zuspitzung
c)	4,1–25	Der Schriftbeweis aus der Geschichte des Abraham
3. Abschnitt	5,1–8,39	Die Glaubensgerechtigkeit als Wirklichkeit eschatologischer Freiheit
a)	5,1–21	Freiheit von der Todesmacht
b)	6,1–23	Adam und Christus
c)	7,1–8,39	Das Ende des Gesetzes in der Macht des Geistes

³⁶ Einzelheiten siehe unter den Texten zum Römerbrief (www.neutestamentliches-repetitorium.de) → **Teilungshypothesen**. Dieser Text ist für diese Vorlesung aus Platzgründen nicht übernommen worden.

⁷⁹ Neben bekannten Namen wie Timotheus werden hier andere Mitarbeiter genannt, darunter auch der Schreiber des Briefes, Tertius, sowie Ἐραστός, ὁ οἰκονόμος τῆς πόλεως, Erastus, der Aedil der Stadt Korinth. Zu diesem vgl. die Texte der 6. Sitzung, besonders: Korinth. Die Metropole Achaïas, S. 3–6, wo sich auch eine Abbildung der Erastus-Inschrift vom Theatervorplatz findet.

⁸⁰ Die hier und im folgenden gegebene Gliederung des Römerbriefs ist in Anlehnung an den Kommentar von *Ernst Käsemann* (→ **Literatur**) entworfen; hier S. V–VI.

Den zweiten Teil kann man überschreiben: »Die Gottesgerechtigkeit und das Problem Israels« und folgendermaßen gliedern:

**Teil II:
Kapitel 9–11**

a)	9,1–5	Die Klage des Apostels
b)	9,6–29	Das Recht und vorläufiges Ziel der göttlichen Erwählung
c)	9,30–10,21	Israels Schuld und Fall
c)	11,1–36	Das Geheimnis der Heilsgeschichte

* * *

Den dritten Teil kann man überschreiben: »Gottesgerechtigkeit im christlichen Alltag« und in zwei Stücke unterteilen:

**Teil III:
Kap. 12–15**

a)	12,1–13,14	Allgemeine Paränese: christlicher Alltag in verschiedenen Dimensionen
b)	14,1–15,13	Spezielle Paränese: die Starken und Schwachen in der Gemeinde

Die Situation

1. Die Pläne des Paulus

Paulus gibt uns im Römerbrief genauere Informationen über seine weiteren Pläne, insbesondere im Hinblick auf die Überbringung der Kollekte nach Jerusalem.⁸¹ Bereits im Proömium (1,8–15) kommt Paulus auf seinen Plan zu sprechen, nach Rom zu reisen. Wir lesen in Vers 13: „Ich will euch nämlich nicht im Ungewissen darüber lassen, Brüder, daß ich mir schon oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen ...“⁸² Das »schon oft« deutet darauf hin, daß Paulus diesen Plan nicht erst vor kurzem gefaßt hat. Es paßt sehr gut zu der These von Alfred Suhl, derzufolge Paulus schon etliche Jahre vorher – im Jahr 50 – den Plan hatte, von Thessaloniki aus nach Rom zu reisen.⁸³ Es paßt auch sehr gut zu meiner eigenen These, wonach

**Proömium
1,8–15**

⁸¹ Zur Kollekte vgl. die Ausführungen oben im vorigen Abschnitt dieses Kapitels.

⁸² Im griechischen Original lautet Röm 1,13: οὐ θέλω δὲ ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοί, ὅτι πολλάκις προεθέμην ἔλθειν πρὸς ὑμᾶς, καὶ ἐκωλύθη ἄχρι τοῦ δεῦρο, ἵνα τινὰ καρπὸν σχῶ καὶ ἐν ὑμῖν καθὼς καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν.

⁸³ Zur These von Alfred Suhl vgl. oben S. 104–106.

Paulus schon lange vorher auf Rom (und auf Spanien) zielte, wahrscheinlich schon vor dem Zeitpunkt, als er Antiochien am Orontes endgültig verließ.⁸⁴ Wie dem auch sei: Paulus teilt den Christinnen und Christen in Rom mit, daß er schon oft den Plan gefaßt hatte, zu ihnen zu kommen.

**Eschatokoll
15,14–33**

Genauer erfahren wir darüber am Schluß des Briefes, im Eschatokoll (15,14–33). Paulus beginnt die uns hier interessierenden Informationen mit der stolzen Feststellung, daß im Osten des Reiches für ihn nichts mehr zu tun sei: „. . . so habe ich vollkommen ausgerichtet das Evangelium Christi von Jerusalem im Kreis herum bis Illyrikon“ (Röm 15,19⁸⁵). Von Jerusalem aus bis Illyrikon ist das Evangelium verkündet. Paulus braucht ein neues Betätigungsfeld; dieses liegt im Westen. (Den Osten hat Paulus seit Damaskus nicht mehr im Blick.)

Daß im Osten kein Platz mehr für ihn ist, formuliert Paulus auch ausdrücklich: „**22** Daher bin ich auch oft gehindert worden, zu euch zu kommen. **23** Jetzt habe ich aber keinen Platz mehr in diesen Gegenden, habe aber seit vielen Jahren⁸⁶ die Sehnsucht, zu euch zu kommen. **24** Damit ich auch nach Spanien komme; ich hoffe nämlich, auf der Durchreise euch zu sehen und von euch dorthin Geleit zu erhalten, wenn ich zuvor einigermaßen (meine Erwartung) von euch gestillt bekam.“⁸⁷

Zwischenergebnis

Die Lektüre des Proömiums und des Eschatokolls führt also zu dem folgenden *Zwischenergebnis*: *Die Lage stellt sich dem Paulus so dar, daß er sein Missionswerk im Osten vollendet hat. Er will nach Spanien reisen, um sich dort ein neues Tätigkeitsfeld zu erschließen, und auf dem Weg dorthin die Gemeinde in Rom besuchen. Diese soll seine Mission in Spanien unterstützen.*

⁸⁴ Vgl. dazu *Peter Pilhofer*: Antiochien und Philippi. Zwei römische Kolonien auf dem Weg des Paulus nach Spanien, in: Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 154–165.

⁸⁵ Im griechischen Original lautet Röm 15,19: ἐν δυνάμει σημείων καὶ τεράτων, ἐν δυνάμει πνεύματος· ὥστε με ἀπὸ Ἱερουσαλήμ καὶ κύκλῳ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ πεπληρωμέναι τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ.

⁸⁶ Die Formulierung »seit vielen Jahren« stützt sowohl die oben genannte These von *Alfred Suhl* als auch meine eigene These.

⁸⁷ Im griechischen Original: **22** διὸ καὶ ἐνεκοπήθη τὰ πολλὰ τοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς· **23** νυνὶ δὲ μηκέτι τόπον ἔχων ἐν τοῖς κλίμασι τούτοις, ἐπιποθίαν δὲ ἔχων τοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς ἀπὸ πολλῶν ἐτών, **24** ὡς ἂν πορεύωμαι εἰς τὴν Σπανίαν· ἐλπίζω γὰρ διαπορευόμενος θεάσασθαι ὑμᾶς καὶ ὑφ' ὑμῶν προπεμφθῆναι ἐκεῖ ἐὰν ὑμῶν πρῶτον ἀπὸ μέρους ἐμπλησθῶ.

Die deutsche Übersetzung in Anlehnung an den Kommentar von *Ernst Käsemann*, S. 381–382.

Das ist ein einfacher Plan, den jedes Kind versteht. Gleich der folgende Abschnitt macht jedoch deutlich, daß die Dinge in Wirklichkeit etwas komplizierter liegen: „**25** Jetzt aber reise ich nach Jerusalem, um den Heiligen zu dienen. . . . **30** Ich bitte euch aber, Brüder, im Namen unsres Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, in den Gebeten für mich mit mir vor Gott zu kämpfen (Käsemann übersetzt: »mit Kampfeshilfe zu leisten«), **31** daß ich vor den Ungläubigen in Judäa gerettet werde und mein für Jerusalem bestimmter Dienst den Heiligen wohlgefällig sei. **32** Dann erst kann ich fröhlich zu euch kommen und nach Gottes Willen mit euch ausruhen. **33** Der Gott aber des Friedens sei mit euch allen! Amen.“⁸⁸

Nach allem, was wir bisher aus dem Römerbrief gelesen haben, ist dies eine überraschende Wendung. Paulus hatte die Christinnen und Christen in Rom über seine Spanien-Pläne informiert. Kurz vor Schluß nun – buchstäblich auf der letzten Seite des Briefes (in Kapitel 16 folgt nur noch die Grußliste) – rückt er damit heraus, daß er im Moment *gar nicht in der Lage ist*, in den Westen aufzubrechen, führt ihn sein Weg doch zunächst in die umgekehrte Richtung, nach Jerusalem.

Das wäre vielleicht noch nicht so schlimm. Aber Paulus macht hier ganz deutlich, daß er sich nicht sicher ist, ob er überhaupt lebendig aus Jerusalem herauskommt. Selbst in bezug auf die Heiligen, d.h. die von uns so genannte Urgemeinde, ist sich Paulus seiner Sache nicht sicher. Er weiß noch nicht einmal, ob man seine Kollekte in Jerusalem akzeptieren wird.

Ich zitiere in diesem Zusammenhang aus dem Buch von Jacob Taubes: „Meine Frage lautet: Wenn man der Gemeinde in Jerusalem . . . eine tüchtige Summe Geld bringt, was soll sie hindern, das Geld anzunehmen? Verzeihen Sie, wenn ich so irdisch über die Sache denke. Was kann da los sein? Warum soll das Geld nicht angenommen werden?“⁸⁹

Jacob Taubes

Taubes fährt fort: „Meine Antwort ist eine sehr fundamentale, aber einfache. Das ist ein vergiftetes Geschäft. Wenn bekannt wird, daß sie [d.h. die Christinnen und Christen der Urgemeinde] von Paulus empfangen haben, ist es erstens eine Legitimierung der Position des Paulus, und die judenchristlichen Gruppen drehen

⁸⁸ Im griechischen Original: **25** νυνὶ δὲ πορεύομαι εἰς Ἱερουσαλὴμ διακονῶν τοῖς ἁγίοις. **30** παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς[, ἀδελφοί,] διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ διὰ τῆς ἀγάπης τοῦ πνεύματος, συναγωνίσασθαί μοι ἐν ταῖς προσευχαῖς ὑπὲρ ἐμοῦ πρὸς τὸν θεόν, **31** ἵνα ῥυσθῶ ἀπὸ τῶν ἀπειθούντων ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ καὶ ἡ διακονία μου ἢ εἰς Ἱερουσαλὴμ εὐπρόσδεκτος τοῖς ἁγίοις γένηται, **32** ἵνα ἐν χαρᾷ ἔλθῶν πρὸς ὑμᾶς διὰ θελήματος θεοῦ συναναπαύσωμαι ὑμῖν. **33** ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης μετὰ πάντων ὑμῶν· ἀμήν.

Die deutsche Übersetzung zum Teil in Anlehnung an *Ernst Käsemann*, S. 391.

⁸⁹ *Jacob Taubes* (→ **Literatur**), S. 28.

dann den Hahn ab, die ja die konstante Unterstützung der Jerusalemer Gemeinden bilden.

Wer *das* Geld annimmt, nimmt das Geld an von Heidenchristen. Für die jüdenchristlichen Gemeinden der Diaspora waren die Paulus-Gruppe, die Paulus-Gemeinden, der leibhaftige Teufel! Für die Judenchristen, nicht für die Juden. (Für die Juden war er ein *trouble-maker*. Er hat den Frieden der Gemeinden und den Frieden in der Stadt gestört. Er hat die prekäre Balance von Juden gestört, die den Kaiserkult umgehen konnten, ohne daß ihnen dadurch Revolution nachgesagt wurde. Sie waren eine *religio licita*, und wollten jetzt nicht noch irgendeine Gruppe als Juden gelten lassen, die sich einen König, genannt Chrestus oder Christus zulegt. Sie wollten keinen *trouble*. Das versteht sich, ist notabel, so wie heute. Nichts hat sich geändert. Der Zentralrat genauso. Nur Ruhe, nicht auffallen und so weiter, das ist Diasporamentalität.)⁹⁰

Im folgenden schildert Taubes die von ihm anvisierte Mentalität jüdischer Diasporagruppen, die seines Erachtens heute noch dieselbe ist wie zur Zeit des Paulus in der Mitte der fünfziger Jahre des ersten Jahrhunderts. Auch heutzutage wäre die Annahme einer wie auch immer gearteten Spende alles andere als selbstverständlich.

„Das gilt noch bis heute: wenn Geld aus falscher Quelle kam, so war das vergiftet. Ich kann Ihnen dazu einen Fall erzählen. Der Baron Rothschild schickt dem großen Historiker Heinrich Grätz eine Summe, um eine Schule einzurichten in Jerusalem, damit die nicht in dem Schmutz verkommen und da vor der Klagemauer beten. Und was für ein Aufstand! Um Gottes willen! Oder der Baron Rothschild aus Paris, glaub' ich, schickte einen gewissen Jehiel Michael Pines, einen frommen Juden, er wollte eine Schule gründen, in der man irgendwas lernt und in der man nicht Jiddisch spricht. Na, der war *out*, der wurde aus der Stadt getrieben! Und das Geld, das dann kommen sollte, und das er hatte, und das er verwaltete, hatte er ja aus den Kolonien. Nichts wollte man davon wissen, denn man war viel mehr daran interessiert, den *status quo*, wie er existierte, zu halten und nicht brechen zu lassen.“⁹¹

Paulus fürchtet also nicht nur, daß er in die Hände der Ungläubigen fallen könnte, sondern er ist darüber hinaus besorgt, daß auch sein Kollektenwerk scheitern könnte, in dem Fall nämlich, daß die Urgemeinde die Annahme der Kollekte verweigern würde.

⁹⁰ Jacob Taubes, a.a.O., S. 28–29.

⁹¹ Jacob Taubes, a.a.O., S. 30.

Wir kommen daher zu dem Ergebnis, *daß die Pläne des Paulus in bezug auf Rom und auf Spanien mehr als gefährdet sind. Paulus ist sich keineswegs sicher, daß er heil aus Jerusalem herauskommt. Ob er je Rom – geschweige denn Spanien – erreichen wird, erscheint zweifelhaft.*

Ergebnis

2. Der Zweck des Römerbriefs

Was ergibt sich daraus aber nun für den Römerbrief? Was will Paulus in einer so ungewissen Situation mit diesem Brief bezwecken? Diese Frage nach dem Zweck des Römerbriefs wird seit langem sehr kontrovers diskutiert. In dieser Diskussion ist es meist nicht recht gelungen, *alle* Teile des Römerbriefs auf einen einheitlichen Zweck zurückzuführen. Wozu soll der lange Teil I mit seiner eingehenden theologischen Darlegung gut sein? Wie steht es mit Teil II, der die Frage nach der Ablehnung der christlichen Botschaft seitens der Juden ausführlich erörtert? Wie schließlich sieht es mit Teil III aus? Greift Paulus da konkrete und aktuelle Probleme der römischen Christinnen und Christen auf?

In ihrem Buch »Der Römerbrief als Gratwanderung. Eine Untersuchung zur Abfassungsproblematik« hat Angelika Reichert versucht, den Zweck des Römerbriefs angesichts der konkreten Situation des Paulus im Korinth des Jahres 56 einheitlich zu bestimmen.⁹² Die Reichertsche These leuchtet mir ein. Ich möchte sie Ihnen daher im folgenden kurz vorstellen.

Angelika Reichert

Angelika Reichert nimmt ihren Ausgangspunkt bei dem Eschatokoll, Röm 15, 23–33, bei dem Text also, den wir soeben diskutiert haben. Sie stellt fest: „Die Selbstverständlichkeit, mit der Paulus in Röm 15,23–33 auf die Abfolge von Kollektenübergabe in Jerusalem, Rombesuch und Spanienmission ausblickt, verdeckt die Nicht-Selbstverständlichkeit einer vorausliegenden Entscheidung. Aus dieser Entscheidung bzw. aus der Auseinandersetzung mit deren wahrscheinlichen Konsequenzen läßt sich der Röm[erbrief] in der Absicht des Autors erklären.“⁹³

Angelika Reichert prägt in diesem Zusammenhang die Formel »Erstkommunikation und potentielle Letztkommunikation.«⁹⁴ Daß wir es beim Römerbrief mit einer Erstkommunikation zu tun haben, liegt auf der Hand: Paulus ist selbst nie in Rom gewesen, kennt die römische Gemeinde nicht und hat sie vor allem auch nicht gegründet. Der Römerbrief ist die erste Kontaktaufnahme seitens des Paulus. Es handelt sich – in der Terminologie von Angelika Reichert – um eine *Erstkommunikation*.

Der Römerbrief als Erstkommunikation

⁹² Angelika Reichert: Der Römerbrief als Gratwanderung. Eine Untersuchung zur Abfassungsproblematik, FRLANT 194, Göttingen 2001.

⁹³ Angelika Reichert, a.a.O., S. 77.

⁹⁴ Angelika Reichert, ebd.

**Der Römerbrief als
potentielle
Letztkommunikation**

Die Aussage des Paulus in 15,31 begründet, warum wir es mit einer »potentiellen Letztkommunikation« zu tun haben: „Wenn den Jerusalemern die Kollekte nicht »wohlgefällig« ist, dann hat der Initiator und Überbringer auch keinen Schutz vor möglichen Anschlägen der nichtchristlichen Juden Judäas zu erwarten. Daraus folgt: Das Scheitern des zeitlich nächstliegenden Projekts in persönlicher und sachlicher Hinsicht ist eine Möglichkeit, die von Paulus zur Zeit der Abfassung des Briefs auf jeden Fall mitbedacht wurde. Das gilt, obwohl der Text in der Form einer Bitte um Fürbitte die Aufmerksamkeit der Leser nicht auf diese Möglichkeit, sondern auf einen ebenfalls möglichen glücklichen Ausgang des Jerusalem-Projekts lenkt, der dann seinerseits die Verwirklichung des Rom-Besuchs zur Folge hätte (15,32).“⁹⁵

Angelika Reichert ist der Auffassung, daß Paulus selbst eher mit einem Scheitern seines Jerusalembesuchs rechnet. Sie trägt die folgenden Indizien zusammen: „1. Allein schon die Tatache einer an die ins Kollektenwerk nicht einbezogenen Römer gerichteten dringlichen Bitte um Fürbitte ... läßt darauf schließen, daß Paulus das Gefahrenpotential seines nächsten Vorhabens keineswegs gering eingeschätzt hat. ... 2. Die Bitte um Fürbitte für »Errettung von den Ungehorsamen Judäas« nimmt die Gefahren- bzw. Notsituation des Paulus in der Formulierung schon vorweg; Inhalt der erbetenen Fürbitte ist nicht die Abwendung möglicher Gefährdung, sondern die Errettung daraus. 3. Indirekt wird das Vorhaben des Paulus mit Kampfmetaphorik belegt. Bei einer tendenziell optimistischen Einschätzung müßte das als völlig unmotiviert Dramatisierung erscheinen. 4. Zu einer pessimistischen Einschätzung des Ausgangs der Jerusalem-Reise fügt sich schließlich auch eine Auffälligkeit im ersten Anlauf zur Darstellung dieses bevorstehenden Projekts (Röm 15,25–29): Da dieser Passus die erneute Verzögerung des Rom-Besuchs begründet, sich also auf einen durchaus heiklen Punkt in der Kommunikation zwischen Adressant und Adressaten bezieht, wäre eigentlich eine Darstellung zu erwarten, in der Paulus den außenstehenden Römern das Kollektenwerk in der ganzen Bedeutsamkeit erläutert, die diesem seiner eigenen Auffassung nach zukommt. Statt dessen wird sein offizieller Charakter und vor allem der paulinische Einsatz für das Zustandekommen der Kollekte heruntergespielt und deren karitativer Sinn betont. Diese Akzentsetzung wird dann begrifflich, wenn im Kalkül des Verfassers der Gedanke an ein mögliches Scheitern dominiert ...“⁹⁶

D.h. im Klartext: Paulus hält es für möglich, ja vielleicht sogar: für wahrscheinlich, daß er nie Rom erreichen wird. In diesem Falle wäre der Römerbrief die letzte Kommunikation mit der römischen Gemeinde. So erklärt sich die Reichertsche

⁹⁵ Angelika Reichert, a.a.O., S. 78.

⁹⁶ Angelika Reichert a.a.O., S. 78–79.

Formulierung von der *potentiellen Letztkommunikation*. Diese Möglichkeit konnte Paulus aus ersichtlichen Gründen nicht offen ansprechen. Auch die heutigen Leserinnen und Leser sind in diesem Fall daher darauf angewiesen, *zwischen den Zeilen* zu lesen.

„Der Verzicht auf eine wirkliche Ankündigung des Rom-Besuchs fügt sich also zusammen mit der eher skeptischen Beurteilung des Erfolgs des Jerusalem-Vorhabens durch den Verfasser. Beides tritt freilich nur dann zutage, wenn man die einschlägigen Passagen des Röm[erbriefs] bewußt gegen die in ihnen leitende Textstrategie und statt dessen als Quelle liest, die Aufschluß geben kann über einen extratextuellen Sachverhalt, nämlich über den historischen Autor z.Zt. der Abfassung des Schreibens. Die Strategie des Textes zielt in die gegenläufige Richtung, wie besonders die beiden Passagen zur Jerusalemreise in 15,25–29 und 15,30–32 zeigen: Beide Abschnitte münden in einen Ausblick auf die erhoffte Ankunft des Apostels in Rom, die »in der Fülle des Segens Christi« (15,29), »nach dem Willen Gottes in Freude« (15,33) geschieht; sie wollen die Aufmerksamkeit der Adressaten also gerade nicht in die Befürchtungen verwickeln, die dem historischen Autor präsent gewesen sein müssen, sondern in deren positives Gegenstück.“⁹⁷

Die Raffinesse der Reichertschen These besteht nun darin, daß die beiden Möglichkeiten des Ausgangs des Besuchs in Jerusalem berücksichtigt werden. Der Römerbrief – so Angelika Reichert – sieht beide Möglichkeiten vor: „Paulus mußte sein Schreiben für zwei Lesarten unter unterschiedlichen Rezeptionsbedingungen öffnen, die eine für den Fall seines Scheiterns in Jerusalem und den Ausfall des Rom-Besuchs, die andere für den unwahrscheinlicheren, aber erhofften Fall, auf den der Text von Röm 15,25ff. die Aufmerksamkeit der Leser lenkt. . . . Ein spezifisches Problem des Röm[erbriefs] liegt im Zusammentreffen von Erstkommunikation und potentieller Letztkommunikation. Um seine erste kommunikative Handlung an den römischen Christen nicht von vornherein um den Erfolg zu bringen, hat es Paulus vermieden, deren Charakter als einer potentiell letzten Kommunikationshandlung offenzulegen, und entsprechend die Nicht-Selbstverständlichkeit seines Entschlusses zur persönlichen Kollektenübergabe kaschiert.“⁹⁸

Zusammenfassend ergibt sich daraus: „Zur Zeit der Abfassung des Röm[erbriefs] stand Paulus vor zwei, sich gegenseitig ausschließenden Möglichkeiten. Entweder: Engagement für die Verbindung der paulinischen Gemeinden mit Jerusalem durch persönliche Beteiligung an der Kollektenübergabe – mit dem Risiko des Scheiterns und, dadurch bedingt, mit dem Risiko, das Missionswerk nicht in geplanter Weise,

Zusammenfassung

⁹⁷ Angelika Reichert, a.a.O., S. 81.

⁹⁸ Angelika Reichert, a.a.O., S. 82.

nämlich unter eigener Regie, nach Westen hin fortsetzen zu können. Oder: Fortsetzung des Missionswerks einschließlich des Rom-Besuchs ohne weiteres persönliches Engagement für das Kollektenwerk – mit dem Risiko eines Bruches zwischen paulinischen Gemeinden und Jerusalem. Paulus hat sich für die erste und gegen die zweite Möglichkeit entschieden. Dabei war ihm das Risiko der getroffenen Entscheidung bewußt, seine persönliche Gefährdung in Jerusalem, die zugleich die geplante Ausdehnung des Missionswerks nach Westen in Frage stellt. Der Röm[erbrief] ist der Versuch, dieser möglichen Konsequenz aus der getroffenen Entscheidung entgegenzuwirken: Es geht Paulus um die Konstitution einer paulinischen Gemeinde in Rom und um deren Befähigung zu selbständiger Weiterverbreitung des Evangeliums. In diesem Sinn stellt der Röm[erbrief] eine dreifache Gratwanderung dar: Er ist Beginn und zugleich möglicher Abschluß des Kommunikationsgeschehens zwischen Paulus und seiner Adressatenschaft. Er ist Durchführung des paulinischen εὐαγγελίσασθαι für die römischen Christen und hat doch zugleich dessen Weiterverbreitung über eine kulturelle Grenzlinie hinaus im Blick. Er wendet sich an Adressaten, die zu einer Gemeinde zusammengefaßt werden sollen und doch schon als potentiell selbständige Verkündigungsträger anvisiert werden.“⁹⁹

* * *

Teil I
Kapitel 1–8

Aufgrund der entwickelten Reichertschen These ergeben sich die folgenden Antworten auf die eingangs gestellten Fragen. Der Teil I unseres Briefes, die Kapitel 1–8 mit der Darstellung der Rechtfertigungslehre des Paulus, soll die Gemeinde als paulinische konstituieren. Im Falle des Scheiterns des Rombesuches soll dieser Briefteil die römische Gemeinde dazu befähigen, die »paulinische« Mission in Spanien selbständig ins Werk zu setzen.

Teil II
Kapitel 9–11

Auch der Teil II mit den Israelkapiteln 9–11 läßt sich diesem einheitlichen Abfassungszweck zuordnen. „Röm 9–11 zielt auf die Identität des Gottes, der sich in der Vergangenheit für Israel präsent gemacht hat und sich von dieser Vergangenheit nicht lossagt, mit dem Gott, der als eigentliches Subjekt hinter dem rechtfertigungstheologisch ausgelegten, im Röm[erbrief] enthaltenen Christusevangelium steht. In der Darlegung dieses im engeren Sinn theologischen Gedankens besteht die Funktion der Israel-Kapitel im Röm[erbrief]. Aus der Hypothese zum Abfassungszweck läßt sich erklären, warum dem Autor Paulus an der ausführlichen Explikation dieses Gedankens in seinem Schreiben an die römischen Heidenchristen

⁹⁹ Angelika Reichert, a.a.O., S. 99.

lag: Er hatte die Weiterverbreitung seiner im Brief enthaltenen Evangeliumsverkündigung im Blick, bei der er selbst, der israelitische Heidenapostel, gegebenenfalls nicht mehr Verkündigungsträger würde sein können und bei der doch um der »neuen«, außerhalb der jüdischen Diaspora lebenden Adressatenschaft willen der Gedanke des mit seiner eigenen Vergangenheit übereinstimmenden Gottes in besonderer Weise entfaltet und in diesem Zusammenhang die Schrift als Zeuge geltend gemacht werden mußte.¹⁰⁰

Schließlich läßt sich auch Teil III, die paränetischen Kapitel 12–15, in diese Sichtweise integrieren: „Die Wirkabsicht des Textes [12,1–15,13] richtet sich auf die Prägung der Adressatenschaft zu einer unabhängig urteilsfähigen Gemeinde, die sich als charismatisch geordnet begreift, die sich ihrer Wirkung auf Nicht-Christen bewußt ist, die sich selbst in Übereinstimmung mit der geltenden politischen Norm weiß, die andere, von ihrer Vergangenheit her an bestimmte Restriktionen der Lebensweise gebundene Christen zu integrieren vermag und die ihre eigene Rolle im Zusammenhang der auf alle Heiden ausgreifenden $\delta\acute{o}\xi\alpha$ τοῦ θεοῦ realisiert. Dazu verhält sich die hypothetisch angenommene Intention des Autors, der mit dem Röm[erbrief] die römischen Christen zu einer gegebenenfalls an seiner Stelle missionierenden Gemeinde machen wollte, kompatibel. Im Zusammenhang der Autorintention wird der Entwurf des Schwachen begrifflich als Bearbeitung einer Problemsituation in der den Adressaten potentiell zufallenden Missionsarbeit.“¹⁰¹

Teil III
Kapitel 12–15

Literatur

Einführungen zum Römerbrief

Peter Pilhofer: Römerbrief, www.neutestamentliches-repetitorium.de.

Horst Balz: Art. Römerbrief, TRE 29 (1998), S. 291–311.

Die Inschriften von Rom

Im Unterschied etwa zu Korinth kann man die Inschriftenbände, die zu Rom erschienen sind, nicht einfach mit einer kurzen Liste erledigen. Dazu sind es zu viele, und die Liste würde sehr unübersichtlich. Ich verweise daher hier summarisch auf: *François Bérard/Denis Feissel/Pierre Petitmengin/Denis Rousset/Michel Sève*: Guide de l'épigraphiste. Bibliographie choisie des épigraphies antiques et médiévales, Paris

¹⁰⁰ *Angelika Reichert*, a.a.O., S. 220–221.

¹⁰¹ *Angelika Reichert*, a.a.O., S. 333.

³2000, S. 111–117, wo sich eine ausführliche Liste der einschlägigen Corpora – angefangen bei CIL VI – findet.

Kommentare in chronologischer Folge

Theodor Zahn: Der Brief des Paulus an die Römer, KNT 6, Leipzig/Erlangen ³1925.

Hans Lietzmann: An die Römer, HNT 8, Tübingen ³1928.

Karl Barth: Der Römerbrief, erste Bearbeitung 1919; zweite Bearbeitung 1922; zwölfter Abdruck der neuen Bearbeitung von 1922: Zürich 1978.

Ernst Käsemann: An die Römer, HNT 8a, Tübingen ³1974.

Heinrich Schlier: Der Römerbrief, HThK 6, Freiburg/Basel/Wien 1977.

Otto Michel: Der Brief an die Römer, KEK 4, Göttingen ^{5/14}1978.

Ulrich Wilckens: Der Brief an die Römer, 1. Teilband: Röm 1–5, EKK VI 1, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1978.

Ulrich Wilckens: Der Brief an die Römer, 2. Teilband: Röm 6–11, EKK VI 2, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1980.

Ulrich Wilckens: Der Brief an die Römer, 3. Teilband: Röm 12–16, EKK VI 3, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1982.

Walter Schmithals: Der Römerbrief. Ein Kommentar, Gütersloh 1988.

Peter Stuhlmacher: Der Brief an die Römer, NTD 6, Göttingen 1989.

Joseph A. Fitzmyer: Romans. A New Translation with Introduction and Commentary, AncB 33, New York usw. 1993.

Klaus Haacker: Der Brief des Paulus an die Römer, ThHK 6, Leipzig 1999.

Sonstige Literatur

Ernst Bammel: Romans 13, in: *ders.*: Judaica et Paulina. Kleine Schriften II, WUNT 91, Tübingen 1997, S. 286–304.

Günther Bornkamm: Der Römerbrief als Testament des Paulus, in: *ders.*: Geschichte und Glaube II, Gesammelte Aufsätze IV, BEvTh 53, München 1971, S. 120–139.

Ernst Käsemann: Gottesdienst im Alltag der Welt. Zu Römer 12, in: *ders.*: Exegetische Versuche und Besinnungen II, Göttingen ³1970, S. 198–204.

Ernst Käsemann: Gottesgerechtigkeit bei Paulus, in: *ders.*: EVB II, S. 181–193.

- Dietrich-Alex Koch:* Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, BHTh 69, Tübingen 1986.
- Peter Lampe:* Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. Untersuchungen zur Sozialgeschichte, WUNT 2/18, Tübingen 1987 (2. Aufl. 1989).
- Otto Merk:* Handeln aus Glauben. Die Motivierungen der paulinischen Ethik, MThSt 5, Marburg 1968.
- Angelika Reichert:* Gottes universaler Heilswille und der kommunikative Gottesdienst. Exegetische Anmerkungen zu Röm 12,1–2, in: Paulus, Apostel Jesu Christi (FS Günter Klein), Tübingen 1998, S. 79–95.
- Angelika Reichert:* Der Römerbrief als Gratwanderung. Eine Untersuchung zur Abfassungsproblematik, FRLANT 194, Göttingen 2001.
- Martin Rese:* Israels Unwissen und Ungehorsam und die Verkündigung des Glaubens durch Paulus in Röm 10, in: Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum. Beiträge zur Verkündigung Jesu und zum Kerygma der Kirche (FS Willi Marxsen), Gütersloh 1989, S. 252–266.
- Gerhard Saß:* Leben aus den Verheißungen. Traditionsgeschichtliche und biblisch-theologische Untersuchungen zur Rede von Gottes Verheißungen im Frühjudentum und beim Apostel Paulus, FRLANT 164, Göttingen 1995.
- Alfred Suhl:* Paulus und seine Briefe. Ein Beitrag zur paulinischen Chronologie, StNT 11, Gütersloh 1975.
- Jacob Taubes:* Die politische Theologie des Paulus. Vorträge, gehalten an der Forschungsstätte der evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg, 23.–27. Februar 1987, München 1993.

